

Dr. Friedr. Schneider, Dompräbendar in Mainz.  
 G. Schönfeld, Verlagsbuchhandlung in Dresden.  
 R. Schulz & Co., Verlagsbuchhandlung u. Buchdruckerei in Straßburg.  
 D. A. Schulz, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 Rud. Schuster, Kunstverlag in Berlin.  
 E. A. Seemann, Verlagsbuchhändler in Leipzig.  
 L. Simion, Verlagsbuchhandlung in Berlin.  
 J. Sittenfeld, Buchdruckerei in Berlin.  
 F. Soenneckens Verlag in Bonn.  
 Dieder. Soltau's Verlag in Norden.  
 Sotschef & Co., Buchhandlung in Bukarest.  
 Le Soudier, Librairie-étrangère in Paris.  
 Ad. Spaarmann, Verlagsbuchhandlung in Oberhausen.  
 Otto Spamer, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Leipzig.  
 W. Spemann, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.  
 Spielhagen & Schurich, Verlagsbuchhandlung in Wien.  
 Stahel'sche Universitätsbuchhandlung in Würzburg.  
 Ernst Stahl sen. in München.  
 C. A. Starke, Kgl. Hoflieferant und Verlagsbuchhandlung in Görlitz.  
 Gebr. Stiepel, Buch- und Steindruckerei in Reichenberg.  
 A. Stuber in Würzburg.  
 Bernh. Tauchnitz, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 Dr. C. E. B. Freiherr v. Tauchnitz in Leipzig.  
 B. G. Teubner, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 Fr. Thiel, Buchdruckerei in Krokan.  
 E. F. Thienemann, Hofbuchhandlung in Gotha.  
 E. Thiesler, Buchdruckerei in Glogau.  
 Ad. Tize, Verlagsbuchhändler in Leipzig.  
 Tresling & Co., Steindruckerei in Amsterdam.  
 Otto Troitzsch, Kgl. Hof-Kunstinstitut in Berlin.  
 Trowitsch & Sohn, Verlagsbuchhandlung in Berlin.  
 Trowitsch & Sohn, Hofbuchdruckerei und Verlag in Frankfurt a. D.  
 Trübner & Co., Verlagsbuchhandlung in London.  
 Herm. E. Twietmeyer, Verlagsbuchhändler in Leipzig.  
 Gebr. Unger, Buchdruckerei in Berlin.  
 Vandenhoeck & Ruprecht, Verlag in Göttingen.  
 Verein der Buchhändler in Leipzig.  
 Verlagsanstalt (vorm. G. J. Manz) in Regensburg.  
 Verlagsanst. f. Kunst u. Wissenschaft (vm. Fr. Bruckmann) in München.  
 Fr. Vieweg & Sohn, Verlagsbuchhandlung in Braunschweig.  
 C. Villaret, Buchhandlung in Erfurt.  
 B. F. Voigt, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Weimar.  
 R. Th. Völkner's Verlag in Frankfurt a. M.  
 Rud. Wagner, Kunsthandlung (H. Pächter) in Berlin.  
 R. v. Waldheim, Artist. Institut u. Verlagsbuchhandlung in Wien.  
 Alex. Waldow, Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 E. Wasmuth, Verlagsbuchhandlung in Berlin.  
 J. J. Weber, Verlagsbuchhandlung u. xylograph. Anstalt in Leipzig.  
 C. Weddingen, Buch- und Steindruckerei in Barmen.  
 Aug. Wehrt, Steindruckerei in Braunschweig.  
 Dr. K. Weidling in Berlin.  
 Weidmannsche Buchhandlung in Berlin.  
 Louis Westhauser, Verlagsbuchhandlung in Paris.  
 L. D. Weigel, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 Wezel & Naumann, Chromolithographische Anstalt in Leipzig.  
 Georg Wigand, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
 George Winkelmann, Chromolith. Institut in Berlin.  
 C. T. Wiskott, Buch- und Steindruckerei in Breslau.  
 Gust. Wolf, Verlagsbuchhändler in Leipzig.  
 Dr. G. Wustmann, Oberbibliothekar in Leipzig.  
 Victor v. Zabern, Buchhandlung in Mainz.  
 E. Zehl's Verlag in Leipzig.

Leipzig, Juni 1887.

Centralverein für das gesamte Buchgewerbe.  
 Der Vereins-Sekretär Carl B. Lord.

### Zeitungsstimmen.

Die Hervorholung unserer inneren buchhändlerischen An-  
 gelegenheiten vor die Öffentlichkeit beginnt in der Tagespresse einen  
 breiteren Raum einzunehmen, als dem geringen Interesse des großen  
 Publikums an diesem Gegenstande eigentlich zugemutet werden  
 sollte. Irren wir uns in letzterer Annahme nicht, so gehen wir wohl  
 nicht fehl, wenn wir ein an anderer Stelle vorhandenes Interesse  
 vermuten, dessen Einfluß diese Körperleien hervorruft. Sollte  
 es übrigens so fortgehen, so möchte vielleicht der Wunsch berech-  
 tigt sein, daß mehr Sachkunde entwickelt würde, bezw. die  
 sachverständigen Einbläser sich die Instruktion ihrer kritischen  
 Federn besser angelegen sein ließen.

In der »Post« vom 10. Juni (Nr. 155. Beilage) lesen wir  
 Folgendes:

Der unter der Bezeichnung »Entgegnung« eingesandte Artikel in  
 Nr. 148 d. Bl. giebt einem Bücherkäufer Veranlassung, seinen Stand-  
 punkt in der Frage darzustellen, ob das Bestreben einer Anzahl Buch-  
 händler, den Ladenpreis für Bücher aufrecht zu halten, zu billigen  
 ist. Sie bietet umso mehr Veranlassung, als in der Entgegnung des  
 Fachmanns diejenigen Buchhändler, welche sich zu dessen Ansicht  
 nicht bekennen, als unsolide Genossen bezeichnet werden. Denn der  
 Käufer muß sich die Frage vorlegen, ob er nicht durch jeden vollzogenen  
 Kauf an dieser Unsolidität teil nimmt, so gewissermaßen Fehlerlei treibt  
 und durch die Benutzung des billigeren Einkaufs seines Bedarfs Mit-  
 schuld an dem angekündigten Untergang der Buchhandlungen in der  
 Provinz trägt. Seit langen Jahren ist Schreiber dieses gewohnt, bei  
 seinen Einkäufen in Provinzialstädten und in Berlin aus freien Stücken  
 10-15% Rabatt zu erhalten, und nimmermehr hat er gedacht, daß  
 er mit der Annahme dieses Rabatts eine Begünstigung des Unrechts  
 vollziehe. Dieser Rabatt ist wohl stets gegeben worden, wie z. B.  
 Carl Otfried Müller am 9. Januar 1818 aus Breslau schrieb: »Für  
 meine Bibliothek hat mir Jos. Max 10% Rabatt angeboten, was viel-  
 leicht, wenn ich das Porto rechne, mehr ist, als wir von Schweisshke  
 erhalten.« Wenn der Korrespondent annimmt, daß die Gewährung  
 des Rabatts an Private den Ruin der Buchhandlungen in der Provinz  
 herbeiführe, so läßt er dabei die Frage unbeantwortet, warum dies  
 nicht schon längst eingetroffen, und warum gerade das Gegenteil, eine  
 ausgedehnte Vermehrung der Buchhandlungen, eingetreten sei.

Es ist unzweifelhaft, daß der Gebrauch des Rabattgebens, ohne  
 daß man ihn mit einem schimpflichen Epitheton bezeichnet hätte, seit  
 langer Zeit herrscht, und kann deshalb das, was so lange unbeanstandet  
 war, nicht mit einem Male heute als unsolid gelten. Es ist nun aller-  
 dings möglich, daß die Verleger, um sich einen höhern Gewinn zu ver-  
 schaffen, neuerdings den Rabatt an die Sortiment-Buchhandlungen um  
 ein Bedeutendes gekürzt haben. Dann haben aber die Verleger an der  
 angebliehen gegenwärtigen Not Schuld, und es ist nicht Sache des  
 Bücherkäufers, das zu entgelten. Ist dies aber nicht der Fall und  
 reicht der Rabatt aus, um die Mühe des Detailisten für jedes ver-  
 kaufte Buch in auskömmlicher Weise zu belohnen, so ist nicht abzusehen,  
 warum der Buchhändler, der durch vermehrten Absatz einen größeren  
 Gewinn erzielt, von diesem Gewinn zu Gunsten der Bücherkäufer  
 nicht etwas abgeben soll und die ohnehin überaus teureren Bücher um  
 etwas verbilligen. Jeder, der es mit seinem Sadel gut meint und  
 auch wohl der Einsender wird in jedem Falle seine Einkäufe bei dem  
 Händler machen, der für sich geringeren Nutzen will. Vielleicht kann  
 dieser billiger verkaufen, weil er geringere Ansprüche an das Leben  
 macht. Das Wort »unsolid« ist also wohl nicht am Platze.

Zum Glück kann man zu den hohen Regierungen das volle Ver-  
 trauen haben, daß sie für das büchertausende Publikum ebensoviel  
 Fürsorge tragen, wie für den Zwischenhandel, der mehr verdienen will.

Der geehrte »Bücherkäufer« darf sich beruhigen. Wir geben  
 ihm gern die Versicherung, daß es keinem Buchhändler einfällt,  
 ihm seine weise Sparsamkeit zum Vorwurf zu machen. Wenigstens  
 nicht für den Fall, daß er ein Privatmann ist. Ein wenig anders  
 schon stellt sich unsere Meinung gegenüber staatlichen und städti-  
 schen Behörden, öffentlichen Bibliotheken und ähnlichen Anstalten,  
 deren Geldmittel der Steuerkraft des Gemeinwesens entstammen  
 und deren Leitungen daher mit dem dauernden und unver-  
 letzten Bestande einer solchen Steuerkraft zu rechnen haben  
 sollten. Doch erkennen wir bereitwillig die Zwangslage an, welche  
 solche Behörden in vielen Fällen beeinflusst und sie veranlaßt,  
 den nächstliegenden Weg zu beschreiten d. h. danach zu trachten,  
 daß sie für ihre meist nicht reichlich bemessenen Mittel so viel Bücher  
 erhalten wie möglich. Schlimm genug, daß es im Deutschen Buch-  
 handel immer noch Einzelne giebt, deren Preisunterbietungen dieser  
 amtlichen Sparsamkeit einen Anhalt geben; den privaten oder amt-